

## Nichtamtlicher Theil.

## Aergerliche Ausstellungen in Schaufenstern.

München, 7. Decbr. Vor einigen Wochen versammelten vor einer hiesigen Kunsthandlung mehrere in die Augen fallende Bilder zu allen Tageszeiten eine große Menge Schaulustiger. In der Nähe besehen, ergaben sie sich als Jagdstücke französischer Ursprungs, und zwar von einer Unwahrheit, einer Unnatur, die vielleicht noch nie dagewesen. Es mag dies französischen Bildern gegenüber eine starke Behauptung sein; aber ich glaube nicht, daß Jemand, der diese Bilder gesehen, widersprechen wird. Man kam wirklich in Verlegenheit, was man mehr anstaunen sollte, ob die sittliche Entrüstung, die sich in den ausdrucksvollen Mienen der Pferde über die gehezten wilden Bestien — es handelte sich nur um Löwen, Tiger u. — spiegelte, oder die theatralische Ruhe, mit welcher ein französischer General vom bäumenden Rosse herab auf einen Löwen zielte, indem er das Gewehr auf den linken, die Zügel haltenden Arm auflegte — beiläufig gesagt, ein Kunststück, welches ihm kein Renz, höchstens ein solider Mauerpfeiler nachmacht, an den das Pferd angeschmiedet ist — oder endlich die geschneigelte Eleganz, mit welcher Menschen und Thiere, besonders aber besagte wilde Bestien, herumspringen und allerlei unmögliche Verrenkungen ihrer Gliedmaßen vornahmen. Diese Bilder sind nun zwar verschwunden, aber nur, um andern Platz zu machen, und zwar solchen, die nicht bloß jeden Geschmack und jeden Kunstsin, sondern geradezu jeden Deutschen empören müssen. Es sind dies — man höre und staune! — französische Darstellungen von Schlachten und Gefechten aus dem letzten italienischen Kriege. Von dem Kunstwerthe will ich nicht reden. Es ist wieder dieselbe Unnatur, dieselbe Possenreißerei, wie auf den eben erwähnten, wie auf den meisten französischen Bildern: Zuaven, die den Eindruck von zwar einigermaßen verkommenen, aber im Ganzen doch, um mich so auszudrücken, recht tugendhaften Theaterhelden machen; Pferde mit so langen Hälsen, daß sie jedes Kameel beneiden könnte, welche bligenden Augen und mit flatternder Mähne an vorbeimarschierende Regimenter feurige Reden zu halten scheinen, während der darauf sitzende französische General, manchmal der Kaiser selbst, mit gespanntester Aufmerksamkeit durch das Fernrohr sieht und dabei die Ruhe eines Herschel affectirt, der einen Fleck im Monde sucht, und dergleichen Ungeheuerlichkeiten mehr. Aber geradezu empörend, wenn auch allerdings durch die französische Auffassung erklärlich, ist die Art und Weise, wie die Oesterreicher vorgeführt werden. Nicht genug, daß sie im Verhältnis zu den Franzosen wie zehn zu eins todt umherliegen — von letztern fällt nur hin und wieder ein einzelner, gleichsam aus Gefälligkeit, um die theatralische Ruhe der übrigen noch effectvoller zu machen — daß in allen Einzelkämpfen die tugendhaften Theaterhelden ihre Gegner mit unwiderstehlicher Gewalt durchbohren oder gefangen nehmen, so sehen wir auch überall oesterreichische Generale, Officiere, Gemeine aller Waffengattungen mit allen Zeichen der entsetzlichsten Furcht über Hecken und Gräben, durch Dick und Dünn in wilder Flucht! Und solche Bilder wagt man hier auszustellen! Es ist dies eine Unverschämtheit, wie sie nur dem gutmüthigen Deutschen geboten werden kann. Allerdings hört man manchmal vor dem Fenster Aeußerungen, die den Besitzer des Ladens für seine Scheiben zittern machen könnten. Bis jetzt kann sich derselbe aber über die Höflichkeit des Publicums nicht beklagen, wie er es jedenfalls thun würde, wenn er etwas Analoges den vorzugsweise höflichen Parisern geben wollte. Sie hätten auch gar nicht so unrecht. Der Bilderhändler ist aber insofern zu entschuldigen, als er wahrlich nicht der einzige ist, der auf diese Weise das Publicum beleidigt. In welcher Stadt gibt es wohl einen „eleganten Bilderladen“, der nicht solche

Bilder ausstellt? Ja gerade durch solche Insolenzen glaubt er erst elegant zu werden! Zudem verschmähen es ja auch die wenigsten illustrierten Blätter — Hackländer's „Ueber Land und Meer“ macht beinahe die einzige Ausnahme — dergleichen französische Lügen zu verbreiten. Der Einfluß solcher Bilder ist aber größer und schlimmer, als man im ersten Augenblick glaubt. Sie gehen recht eigentlich ins Volk, in die große Masse, von welcher der größte Theil, jeder Kritik unfähig, das Gebotene nimmt, wie es eben geboten wird, und stiften dadurch mehr Schaden als alle französischen Kleider- und andere Moden, die doch nur im obersten Schaum sitzen bleiben. Oder liegt der Schaden nicht auf flacher Hand, wenn die Leipziger Illustrierte Zeitung die Zeichnung eines Zuaven mit einer Beschreibung bringt, als wäre jeder, der einem solchen Unholde gegenübersteht, sofort gefressen? Wenn dann alle möglichen Winkelpfennigblätter eifrig beflissen sind, diese Superiorität des französischen Soldaten in alle Hütten zu verbreiten? Was weiß der gemeine Mann davon, daß das alles nur französische Windbeutelereien sind? Daß der schrecklich gezeichnete und beschriebene Zuave so gut davon laufen kann, wie manches andere ehrliche Menschenkind? Daß ein Bilderhändler Niemand etwas. Daß aber in deutschen Landen solche Bilder, die ein rechter Hohn deutschen Namens und deutscher Ehre sind, und ausschließlich, oder doch vorzüglich nur solche Bilder, ausgestellt werden, dagegen sollte sich das gesammte Publicum erheben. Vor allem aber wäre es Sache der Presse, unaufhörlich und einstimmig — da es keine Parteisache ist, wird sich wohl kein anständiges Blatt auszuschließen wagen — so lange dagegen zu eifern, bis — nicht die Bilderhändler gelernt haben, was deutsche Ehre verlangt, sondern bis das deutsche Volk solchen Aergernisses quitt ist. (Allg. Ztg.)

## Miscellen.

Berlin, 1. Decbr. In Nr. 135. d. Bl. wird in dem Artikel „Oesterreichische Bücherausstellung“ der Leistungen der Berliner Künstler auf dem Felde der Lithographie rühmend gedacht. Für die Kunsthandlung sowie die Verleger von illustrierten Werken dürfte es nicht uninteressant sein, den Namen des Künstlers zu erfahren, welcher die Blätter des speciell angeführten, bei Hrn. E. Hölzel in Olmütz erschienenen Albums von Böhmen und Mähren ausgeführt hat. Es ist dies der Landschaftsmaler A. Haun, welcher sich auch schon durch andere Leistungen rühmlich bekannt gemacht hat. In letzter Zeit haben demselben auch einige Jugendschriften ihre Illustrationen zu verdanken, von deren gelungener Ausführung man sich beispielsweise aus dem soeben im Verlage von Hrn. Otto Janke erschienenen Buche „Reise- und Jagd-Abenteuer von Oscar v. Kessel“ überzeugen kann.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man der Allg. Ztg.: Einen interessanten Anblick gewährt der am 1. d. M. eröffnete neue Buchladen der thätigen und in ganz Europa bekannten Buch- und Antiquariatshandlung von Joseph Baer dahier. Doch ist das Wort Buchladen eine nichtssagende Bezeichnung für diese ebenso großartige als geschmackvolle Einrichtung, die eher einen Palast der Weltliteratur als das Geschäft eines einzelnen deutschen Buchhändlers errathen läßt. Ein schönes großes Haus, in bedeutender Lage (dem Gutenberg-Denkmal gegenüber), umfaßt in allen seinen weiten Hallen und Räumen, die bis zum obersten Stockwerk hinauf in unmittelbarer Verbindung mit einander stehen, die reichhaltigste Ausstellung der literarischen Schätze aller Zeiten und Völker; sie durchwandernd, ergeht man sich gleichsam in einem weiten, schönangelegten